

B e s c h l u s s v o r l a g e

		Vorlagen-Nr.: B 2021/0 freigegeben
Amt: Seniorenbeauftragte Verfasser: Weigel, Heidrun	Datum: 10.01.2021	

Beratungsfolge	Termin	Behandlung
Finanzausschuss		
Sozial- und Kulturausschuss		nicht öffentlich
Stadtrat		öffentlich

Betreff:

Seniorenpolitisches Konzept mit Maßnahmeplan zur seniorenpolitischen Entwicklung der Stadt Freital

Sach- und Rechtslage:

Der Freitaler Maßnahmeplan umfasst sowohl Leitlinien als auch mittelfristige Rahmenziele mit konkreten Maßnahmen.

Mit dem Maßnahmeplan stellt sich die Große Kreisstadt Freital den Anforderungen der seniorenpolitischen Entwicklung. Grundlage für den Plan waren die Seniorenfrage der Seniorenbeauftragten im Jahr 2019 und der 8. Altenbericht der BRD vom Dezember 2019

Der Plan wurde unter Federführung der Seniorenbeauftragten in Abstimmung mit deren ehrenamtlicher Seniorenvertretung erarbeitet.

Der Maßnahmeplan ist im Abstand von fünf Jahren zu überarbeiten.

Finanzielle Auswirkungen:

Aus dem Plan ergeben sich höhere Anforderungen in der Ausgestaltung von Bauwerken und Maßnahmen. Ausgaben sind unspezifisch und im Rahmen der einzelnen Maßnahmen darzustellen.

Beschlussvorschlag:

Der Stadtrat der Großen Kreisstadt Freital nimmt den Maßnahmeplan zur Kenntnis und gibt ihn zur weiteren Beratung in die Verwaltung. Die konkreten Umsetzungsschritte werden in den Ausschüssen bzw. im Stadtrat vorhabenbezogen beraten.

Rumberg
Oberbürgermeister

Anlage

- Konzeption mit Maßnahmeplan - Ziele und Zuständigkeiten

Seniorenpolitisches Konzept für die Große Kreisstadt Freital

Gliederung:

1. Einleitung
 - 1.1. Ausgangslage
 - 1.2. Ältere Menschen heute
 - 1.3. Seniorenpolitik –Zuständigkeiten und Angebote
2. Ergebnisse und Schlussfolgerungen entsprechend der Seniorenbefragung
3. Fazit der Befragungen
4. Maßnahmeplan zur weiteren Entwicklung der Seniorenpolitik in Freital

1. Einleitung

Die Große Kreisstadt Freital mit seinen 40068 Einwohnern in 15 Stadt-/Ortsteilen ist flächenmäßig weit aufgesplittert. Die Stadtteile Pesterwitz, Wurgwitz, Weißig, Somsdorf und Kleinnaundorf sind vorrangig durch ländlichen Raum gekennzeichnet.

Die Stadt ist vor die zentrale Herausforderung gestellt, eine allen Altersgruppen gerechte und vor dem aktuellen Hintergrund der demografischen Entwicklung, insbesondere eine barrierearme, seniorenfreundliche Stadt zu gestalten. Das Ziel sollte sein:

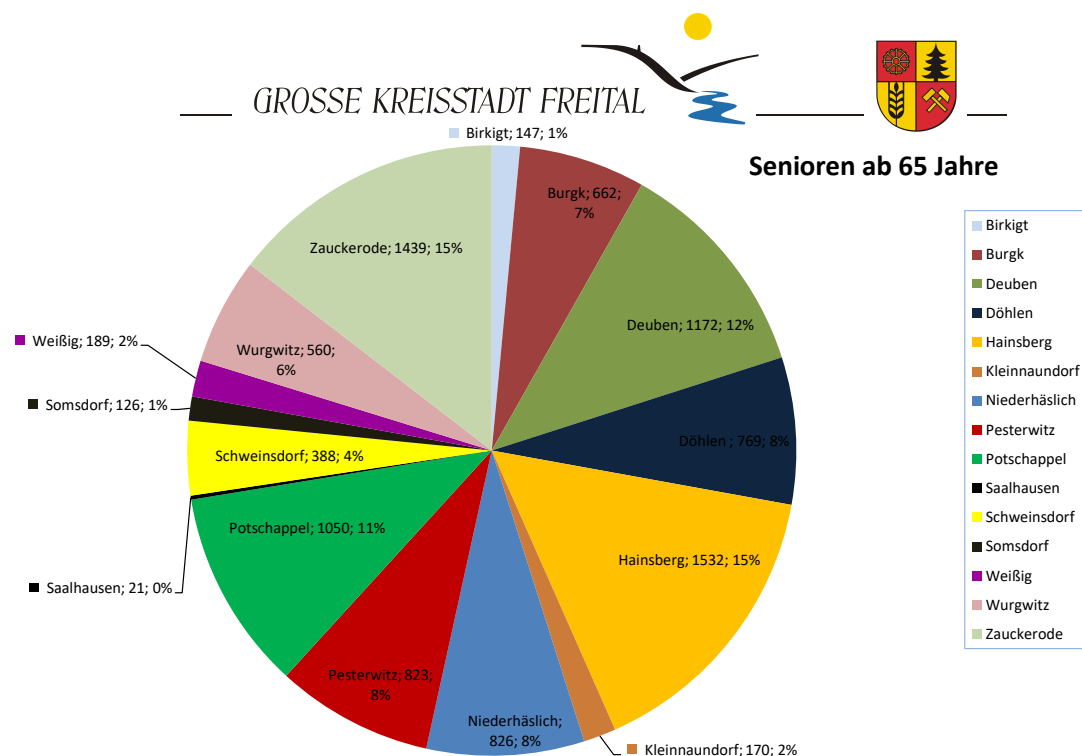
„Freital - eine Stadt für Alle“.

1.1. Ausgangslage

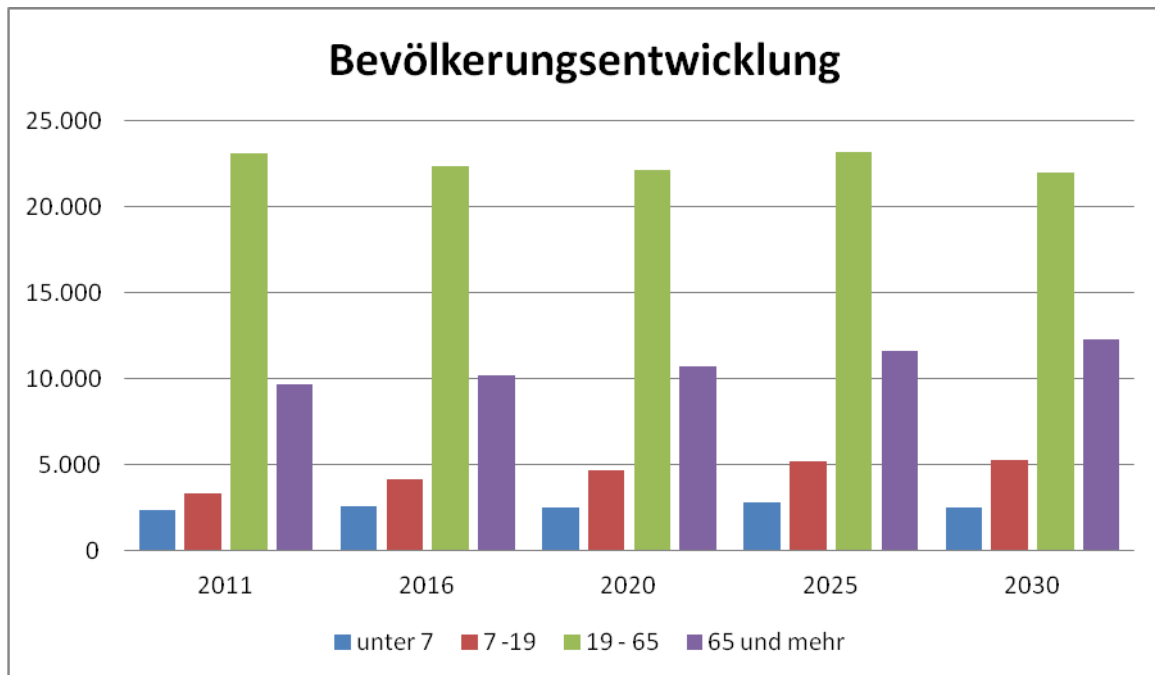
Die Alterszusammensetzung der Freitaler Bürger spiegelt den laufenden demografischen Wandel wider. Bis zum Jahr 2030 wird die Einwohnerzahl vergleichsweise gleich bleiben. Der Anteil junger Menschen an der Bevölkerung ändert sich nur geringfügig gegenüber heute, während es deutlich weniger Einwohner im erwerbsfähigen Alter (11,5 % weniger) und deutlich mehr (plus 18 %) in den nachberuflichen Lebensphasen geben wird.

Entwicklung der Bevölkerung im Alter ab 65 Jahre

a.) aktuelle Situation nach Stadtteilen



b) Bevölkerungsentwicklung bis 2030



Bevölkerung	2011	2016	2020	2025	2030
Unter 7	2.377	2.578	2.527	2.800	2.500
7 -19	3.317	4.160	4.680	5.200	5.300
19 -65	23.111	22.385	22.130	23.200	22.000
65 und mehr	9.644	10.234	10.731	11.600	12.300
Gesamt	38.449	39.361	40.068	42.800	42.200

1.2. Ältere Menschen heute

Aufgrund verschiedener Untersuchungen wird nachgewiesen, dass das Altern der Menschen sehr unterschiedlich ist. Es hängt sowohl von den genetischen aber auch individuellen Veranlagungen ab. Altern bedeutet keinesfalls Einsamkeit, Krankheit oder Bedürftigkeit. Heute gibt es die „neuen Alten“. Es gibt sehr unterschiedliche Lebenslagen, die durch Wohnsituation, Mobilität, alltägliche Versorgung, materielle Lage, Gesundheit, Geselligkeit, Beteiligung, Bildung und Sterben unterscheiden.

Nach Höpfinger (2009) unterscheidet man vier Phasen im Lebenslauf älterer Menschen.

Siehe dazu Anlage 1

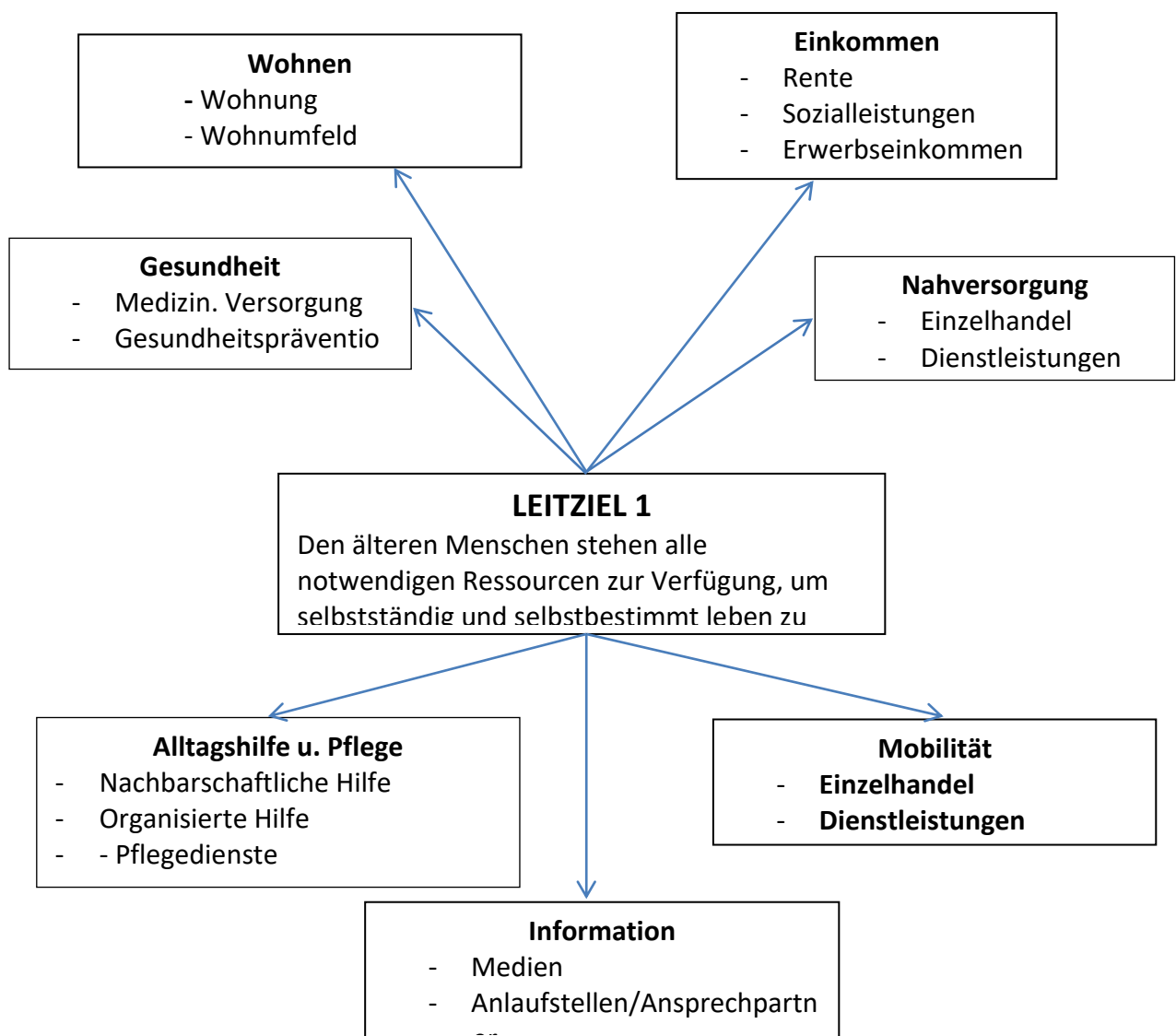
2. Ergebnisse und Erfahrungen entsprechend der Seniorenbefragung

Um eine **Stadt für Alle** zu sein, muss die Vielfalt der Menschen im Lebensalter betrachtet werden. Je nach Geschlecht, Herkunft, Milieu, Einkommen und Vermögen, Sprachkompetenz, Gesundheit und körperlicher oder geistiger Einschränkung unterscheiden sich einerseits die Bedürfnisse, andererseits die Möglichkeiten. Damit die Seniorenpolitischen Maßnahmen für alle erreichbar und zugänglich sind, muss den Bedarfslagen in den unterschiedlichen Bedarfslagen und Stadtteilen Rechnung getragen werden. Während eine Grundversorgung älterer Menschen z.B. mit Lebensmitteln, allgemeinmedizinischen Angeboten, Gelegenheiten zur Naherholung oder den öffentlichen Verkehrsmitteln möglichst flächendeckend angestrebt werden sollte, können andere Angebote wie Fachärzte oder Bildungskurse auch zentral in den Stadtteilen oder in der Gesamtstadt verortet sein - unter bestmöglicher Wahrung der Erreichbarkeit.

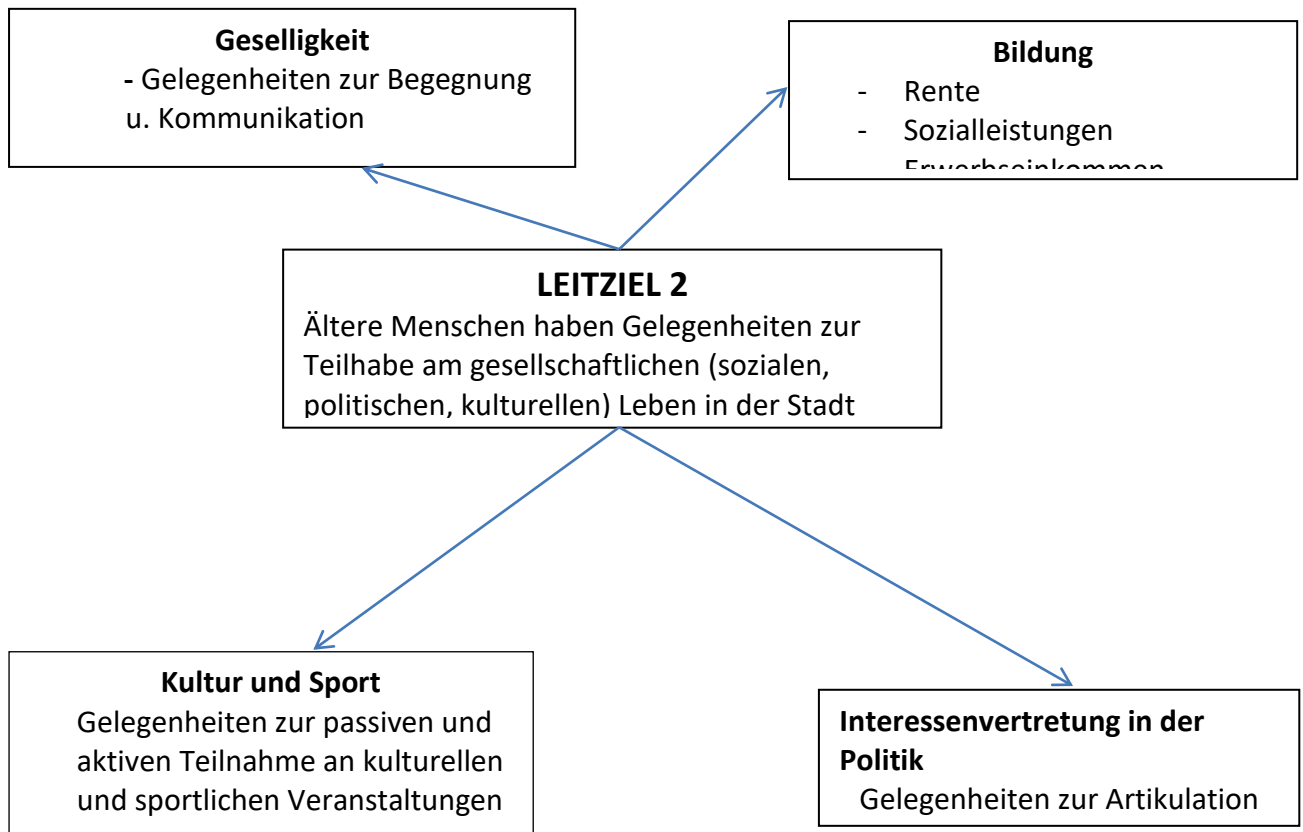
2.1. Leitziele

Der Fragebogen mit 23 Fragen wurde auf der Grundlage folgender 3 Leitziele erstellt:

Leitziel 1 – Selbstbestimmtes Leben

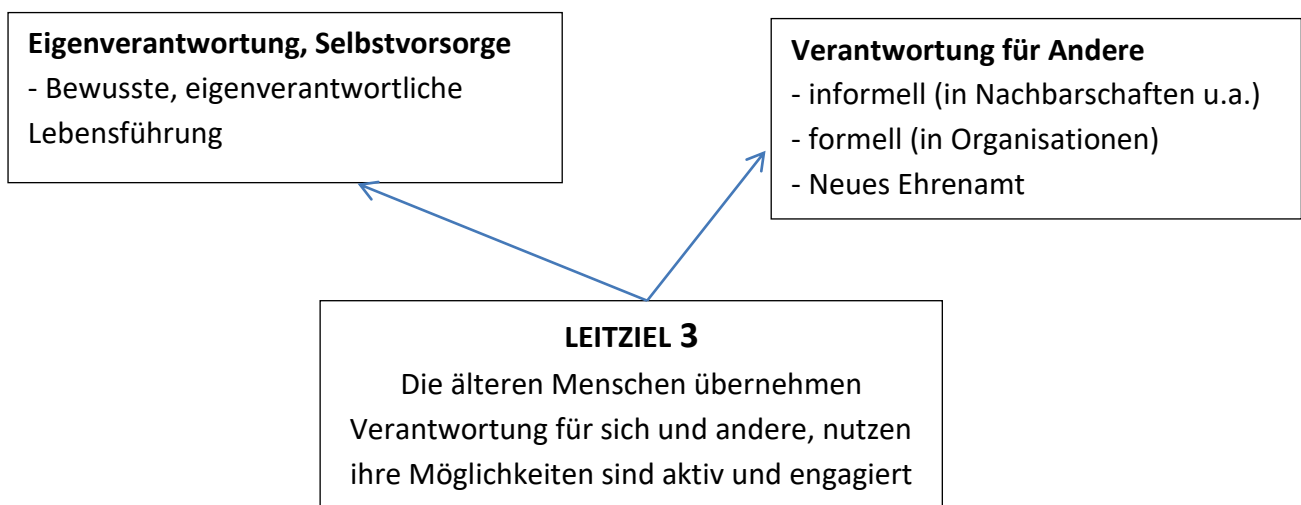


Leitziel 2 – Gesellschaftliche Teilhabe



Leitziel 3 Verantwortung für sich und andere übernehmen

Hierbei werden der Erhalt und die Kompetenzen der Einzelnen dem gesellschaftlichem Interesse an ihrer Nutzung untergeordnet.



3. Fazit der Bürgerbefragungen

Der Bürgerfragebogen wurde auf Grundlage der 3 Leitziele erarbeitet, enthielt 23 Fragen und zieht folgendes Resümee:

- ❖ Insgesamt bietet Freital bereits heute eine gute Ausgangslage für ein seniorenrechtliches Leben.
- ❖ In einigen Bereichen gibt es Bedarf nachzusteuern. In einigen Bereichen sollte man die weitere Entwicklung im Blick behalten und ggf. weitere Befragungen durchführen.
- ❖ Allgemein sind die Belange der Senioren*innen stärker zu berücksichtigen.
- ❖ Der Bedarf an Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum und öffentliche Toiletten sind deutlich.
- ❖ Defizite im Wohnumfeld sind näher zu beleuchten (Luftqualität, Ruhe, Fußwege, Parks, Sicherheit, Ordnung, Straßen, Radwege, Haltestellen)
- ❖ Für die Gesundheit gibt es insgesamt eine gute, positive Einschätzung. Allgemein gibt es aber den Wunsch nach mehr/besseren Gesundheitsvorsorge- und allgemeinen Beratungsangeboten.
- ❖ Über die Hälfte der an der Befragung teilgenommenen Bürger*innen wünscht sich eine funktionierende Nahversorgung, ebenso gute gesundheitliche Versorgung im Wohnumfeld bzw. in der Gesamtstadt.
- ❖ Senioren*innen gerechter Umbau von Wohnungen ist ein großes Thema. Viele Senioren*innen wollen, mit Unterstützung, auch im Alter in ihrer Wohnung bleiben. Dazu gilt es, Dienstleistungen anzubieten bzw. Dienstleister*innen zu gewinnen.
- ❖ Aktivitäten verstärken, dass barrierefreie bzw. seniorenrechtlich und bezahlbare Wohnungen ausreichend verfügbar sind.
- ❖ In den ländlichen Stadtteilen gibt es größere Unzufriedenheit beim Thema Nahversorgung, die einer näheren Prüfung bedarf. Ein Einsatz von mobilen Verkaufswagen, wie teilweise schon praktiziert, wäre ein Lösungsansatz.
- ❖ Für Treffs und Angebote sowie ehrenamtliche Aktivitäten sollte der Zuschnitt verbessert/geprüft und gezielter und gebündelter informiert werden.
- ❖ Der Zustand vorhandener Haltestellen insgesamt ist gut. Festzustellen ist aber, dass viele Senioren*innen noch mit eigenen PKW bzw. Fahrrad fahren oder sich von Angehörigen mit dem PKW fahren lassen.
- ❖ Wer den Bus benutzt, zeigt sich in den ländlich geprägten Stadtteilen in der Tendenz eher unzufrieden, vor allem was die Verbindung und Taktung betrifft.
- ❖ Liniennetz (bspw. Linie C und D) sollte dort geprüft und den sich ergebenden Bedarfen gemeinsam mit dem Landkreis/RVSOE angepasst werden. Das betrifft auch den Wochenend- und Abendverkehr (bspw. Wiedereinführung AST-Taxi oder Einsatz eines Bürgerbusses).
- ❖ Eine vertiefende Kundenbefragung wäre zu empfehlen. Bereits durchgeführte Untersuchungen sollten mit einbezogen werden.

Anlage 1 :

Altersphasen

1. Phase: Letzte Berufsphase und nahende Rente = 50+

Hier sind die Menschen noch erwerbstätig, der Übergang in die nachberufliche Phase zeichnet sich ab. Die Kinder verlassen das Elternhaus, erste Enkelkinder werden geboren, Konfrontation mit dem Altwerden, der Pflegebedürftigkeit und dem Sterben der eigenen Eltern.

2. Phase: Gesundes Rentenalter“

Beendigung der Erwerbsarbeit, hohe soziale und persönliche Autonomie. Relativ gute Gesundheit und hohe soziale Kompetenzen erlauben es das Rentenalter nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten und zu genießen. Gesundheitliche Probleme gibt es kaum.

3. Phase:“ Fragiles Rentenalter“

Hier können Behinderungen und Einschränkungen (Hörprobleme, Gehschwierigkeiten) auftreten, die ein eigenständiges Leben erschweren. Hier werden die Menschen teilweise auf externe Hilfe angewiesen (Einkaufen).

In dieser Lebensphase müssen – bei noch hohen geistigen Fähigkeiten – die Grenzen und Einschränkungen des menschlichen Körpers akzeptiert und bewältigt werden.

Barrierearme Zugänglichkeiten in allen Bereichen (Wohnumfeld, Informationen, soziale Teilhabe) sind hier von zentraler Bedeutung.

4. Phase: Alter mit Pflegebedürftigkeit“

Diese Lebensphase ist durch gesundheitlich bedingte Abhängigkeit und Pflegebedürftigkeit charakterisiert. Hier treten oft kognitive Einschränkungen oder gar demenzielle Erkrankungen auf. Ein Selbständiges Leben ist kaum mehr möglich, man ist auf Hilfe anderer angewiesen.

Aufgrund der demografischen Alterung ist in den kommenden Jahrzehnten trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen mit einem Anstieg an Pflegebedürftigen zu rechnen. Wie stark dieser ausfällt, kann nicht exakt vorher gesagt werden, den steigender Wohlstand, eine bessere Ernährung und weniger körperliche Belastung könnten dazu führen, dass Menschen künftig nicht nur länger leben, sondern auch länger gesund bleiben.

Bei der Einschätzung des Alters gibt es zwei Altersstrukturen.

a.) Altersstruktur für gesunde Altersrentner

Für aktive, kompetente und gesunde Frauen und Männer in der nachberuflichen Phase sind die Teilnahme und Aktivität die Grundlage für ein sinnhaftes und würdiges Leben. Hierzu gehört es viele Kontakte mit anderen Generationen zu pflegen wie auch die Pflicht, sich für andere Generationen einzusetzen. Viele Rentner haben große fachliche und soziale Kompetenzen, was eine enorme Ressource bedeutet, die es zu nutzen gilt. Diese Aspekte von Teilnahme, Engagement und aktiver Solidarität gilt es für die Mitarbeit in Beiräten, Wohlfahrtsverbänden und anderer Gemeinwesen Tätigkeiten zu nutzen.

b.) Alterskultur für fragile und pflegebedürftige alte Menschen,

Wichtig hierbei sind Solidarität und Unterstützung, aber auch Rücksichtnahme auf ihre unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Bedürfnisse und persönlichen Lebenserfahrungen. Hier treten unweigerlich ethische Dilemmata zutage, etwa zwischen Sicherheit und Autonomie, zwischen medizinischen Interventionen und würdevollen Sterben. Hierzu zählen betreute Wohnformen und Pflegebedürftigkeit den Bedürfnissen alter Menschen angepasste ambulante und stationäre Angebote.